

# Die Lesepredigt

LETZTER SONNTAG NACH EIPHANIAS

29.1.2023

---

TEXT: MT 17,1-9

## I.

Es gibt Berg- und es gibt Tal-Erfahrungen. Eine kleine Berg-Erfahrung ist es zum Beispiel, wenn ich geschafft habe, was ich mir vorgenommen habe: In der Frühe schon Sport gemacht, energiegeladen ein Problem gelöst, eine gelungene Präsentation geliefert. Ja, wenn es gut läuft und ich gesund und leistungsfähig bin, dann fühle ich mich auf der Höhe meines Lebens und meiner Schaffenskraft. Anlässlich von Festen und bei manch anderen Höhepunkten des Lebens kann es auch zu größeren Berg-Erfahrungen kommen: Der erfolgreichen Bewerbung, Feiern mit der Familie oder Freunden (bei der Hochzeit steckt die Höhe schon im Wort), dem tollen Musical, das ich genossen habe, einem Wiedersehen nach längerer Zeit, einer Versöhnung, die ich nicht mehr für möglich gehalten hätte.

Auf der anderen Seite gibt es Tal-Erfahrungen. Davon spricht schon der 23. Psalm: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal*. Depressive Phasen können das sein, weil zum Beispiel alles zu viel wird; weil ich mich ausgelaugt und ausgebrannt fühle; weil vielleicht jemand aus meinem Umfeld gestorben ist und ich selbst dadurch auch mit meiner eigenen Endlichkeit konfrontiert werde. Was für einen Sinn hat das Leben, wenn am Ende doch der Tod steht? Ich fühle mich unten, im Tal, wenn ich gemobbt werde, oder mich für etwas schäme, das ich gesagt oder getan habe.

Die Jünger Jesu machen in der Geschichte, die wir als Evangelium gehört haben, eine Berg-Erfahrung ganz eigener Art. Zum einen im wahrsten Sinne des Wortes: Sie besteigen einen Berg, einen hohen Berg, wie es ausdrücklich heißt. Und dann – im übertragenen Sinne – erleben sie etwas ganz Besonderes: Die Verwandlung ihres Meisters.

Er wird zu einer Lichtgestalt. Gleichzeitig hören sie eine Gottesstimme. Von dieser Vision und Audition überwältigt fallen die Jünger erst zu Boden und werden dann von Jesus wieder aufgerichtet.

»Verklärung Jesu« wird diese Geschichte normalerweise genannt. Aber was ist eine Verklärung? In unserem heutigen Sprachgebrauch guckt einer verklärt, wenn er mit glasigen Augen und seligem Lächeln von etwas gebannt wird und nur noch dieses wahrnehmen kann. Also etwa Musik oder ein Bild oder ein spielendes Kind im Sandkasten. Er ist dann ganz bei sich, ganz in der Situation. Man kann auch die Vergangenheit verklären. Dann redet man sie sich und anderen ein bisschen schöner als sie eigentlich war und verdrängt das Unangenehme. Aber diese Art von Verklärung ist in unserer Geschichte gar nicht gemeint. Darum ist der Begriff als Titel für diese Geschichte so irreführend. Es geht vielmehr um Klarheit. Die Verklärung Jesu macht etwas klar – und zwar sowohl in Bezug auf Jesus als auch in Bezug auf die Jünger.

## II.

Jesus, so macht die Szene deutlich, wird von Gott zu seinem Sohn ernannt. Wer das Evangelium von Anfang an gelesen hat, für den ist das keine Überraschung. Denn schon bei der Taufe Jesu sprach die Stimme aus dem Himmel exakt die gleichen Worte. *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.* Es ist sozusagen eine Tauferinnerung Jesu, die uns hier auf dem Berg begegnet, nur dass diesmal die Jünger dabei sind. Für sie wird damit klar gemacht, wer dieser Mann ist, dem sie nachfolgen und dessen Taten sie weiter erzählen sollen. Gott inszeniert Jesus noch einmal eindrücklich als seinen Sohn. Den Jüngern erscheinen dabei zwei zentrale Repräsentanten der jüdischen Tradition: Mose und Elia. Was bedeutet diese Vision? Dass Jesus der neue Mose ist? Der wiedergekehrte Prophet Elia? Für diejenigen, die diese alttestamentlichen Persönlichkeiten kannten – in der Gemeinde des Matthäus waren das sicher die meisten – schwingt das auf jeden Fall mit. Mose und Elia verbindet, dass sie besondere Gotteserfahrungen gemacht haben. Mose wollte einmal Gottes Herrlichkeit sehen (2 Mose 33,18ff). Das wurde ihm aber nur zum Teil gewährt: Er durfte Gott lediglich hinterherschauen. Kein Mensch kann

Gott je sehen, hieß es damals zur Begründung. Auch Elia hat erlebt, wie Gott an ihm vorüberzog (1 Kön 19,11f). Die Besonderheit dieses Mal: Die Erscheinung ging mit Wind, Erdbeben und Feuer einher – und Gott zeigte sich gerade nicht in diesen spektakulären Naturphänomenen. Vielmehr erschien er erst danach, in einem *stillen, sanften Sausen*.

Was wird nun durch diese Szene in Bezug auf Jesus klarer? Dass auch er eine Erscheinung der Gegenwart Gottes ist. Das erkennt man durch Licht, Glanz und Strahlen, spricht durch seine Vollmacht zu reden, zu heilen, zu vergeben. Aber diese Offenbarung bleibt unvollkommen, solange Jesus noch nicht auferstanden ist. Das Wesen Jesu erschließt sich erst – wie bei Mose – im Nachhinein. Und es erschließt sich nicht in spektakulären Demonstrationen von Kraft und Gewalt, sondern im Unscheinbaren, ja – Steigerung der Gotteserfahrung des Elia – im Leiden und der Niederlage am Kreuz.

### III.

Was wird nun klarer in Bezug auf die Jünger? Erhellend finde ich, an ihrem Beispiel über den menschlichen Umgang mit Berg- und Talerfahrungen nachzudenken.

Zunächst: Wir brauchen Berg-Erfahrungen. Von besonderen Ereignissen in unserem Leben zehren wir manchmal lange. Auch religiöse Berg-Erfahrungen sind hin und wieder nötig. Haben wir solche Momente? Haben wir Orte, wo wir diese machen können? Sicherlich lässt sich so etwas nicht planen oder herstellen. Auch für die Jünger kam das Erlebnis der Verklärung Jesu völlig unverhofft. Echte Berg-Erfahrungen bleiben unverfügbar. Aber manchmal kann man immerhin dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen stimmen. In Anspielung auf den bekannten flapsigen Witz gesagt: Wer im Lotto gewinnen möchte, muss zumindest einen Lottoschein kaufen. Sonst kann er Gott schlecht vorhalten, dass er noch nie gewonnen habe. Wer für Musik empfänglich ist und von ihr geistlich berührt wird, muss zumindest ein Konzert aufsuchen, damit das geschehen kann. Wer religiöse Erfahrungen machen möchte, sollte es hin und wieder mit Gebet, Meditation, Stille und Gottesdienst versuchen. Kurz: Ein Berg muss auch bestiegen werden, wenn man auf ihm Erfahrungen machen möchte.

Aber man muss dann auch rechtzeitig den Absprung finden und sich nicht in diesen Highlight-Momenten des Lebens verlieren oder sich nur über sie definieren. Dass Petrus sogleich Hütten für Jesus, Mose und Elia bauen will, ist der Versuch, die besondere Gotteserfahrung festzuhalten, der Wunsch, das Erleben auf dem Berg zu verfestigen. Petrus möchte, dass dieser glanzvolle Moment niemals aufhört. Doch die Gottesstimme unterbricht ihn, geht gar nicht auf ihn ein, sondern schickt ihn und die anderen Jünger mit dem Satz: *Den sollt ihr hören* gewissermaßen wieder zurück in das Tal, zurück in den Alltag.

#### IV.

Es gibt Menschen, die wollen am liebsten nur Berg-Erfahrungen machen, denen wird nicht nur das Tal, sondern schon der normale Alltag zu einem notwendigen Übel, das besser überwunden wird. Die leben dann immer auf das nächste Fest hin, auf das nächste Erlebnis. Ich vermute, dass wir alle ein wenig davon in uns haben in dieser unserer auch so genannten Erlebnisgesellschaft. In ihr geht es zunehmend darum, etwas Besonderes zu sein, etwas Besonders zu haben und etwas Besonders zu erleben. Bei jüngeren Menschen haben die sozialen Medien einen großen Anteil an dieser Entwicklung und Haltung. Immer möchte man sich in ihnen von der besten Seite zeigen. Eigentlich muss man es fast schon. Und wenn wir so viel Besonderes gar nicht zu bieten haben, dann helfen Computerprogramme und Apps, unser Image und notfalls auch unser Aussehen ein wenig aufzuhübschen.

#### V.

Zurück in das Tal, heißt die Devise, zurück in den Alltag mit allen Schwierigkeiten, Rückschlägen und den alltäglichen Kämpfen und Reibereien. Hier findet das echte Leben statt. Unsere Religion verlangt von uns keinen Rückzug aus der Welt, im Gegenteil. Wir sind mitten in sie hinein gesandt. Gerade die glanzvolle religiöse Erfahrung der Gottesnähe verweist auf das Unspektakuläre. Es ist völlig normal, dass wir in manchen Situationen fragen: Wo ist Gott? Welchen Sinn hat das, was ich hier erlebe? Mit Gnade bekommen wir später eine Antwort, wie Mose. Und Gott hat Elia gezeigt, dass er nicht vor allem in

Highlight-Momenten da ist, sondern im Kleinen, im Stillen, im Unbedeutenden. Vielleicht sogar im Kleinkram des Alltags.

Es gibt vielleicht auch Menschen, die sich in Tal-Erfahrungen gut einrichten. Die ihre Verluste kultivieren, die Wunden des Lebens wachhalten und sich geradezu über ihre Defizite definieren, über Krankheiten und Nahrungsmittelunverträglichkeiten, über Unverstanden-Sein und dauernde Benachteiligung. Aber das ist das andere Extrem, das auch nicht weiterhilft oder zur Klarheit unseres Lebens beiträgt.

Wir befinden uns manchmal auf einem Berg und manchmal in einem Tal. Meist wohl irgendwo dazwischen, im Aufstieg oder Abstieg begriffen. Die Verklärung Jesu zeigt mir, dass das so sein darf: Meine Sehnsucht nach glanzvollen Momenten des Lebens, meine Sehnsucht nach strahlenden Menschen, die mich umgeben. Solche Sehnsucht wird vielleicht manchmal erfüllt, aber diese Erfüllung wird kein Dauerzustand sein, allenfalls Wegzehrung für das, was danach kommt. Ich finde es entlastend, nicht ständig tolle Erlebnisse aufweisen zu müssen. Und ich finde es tröstlich, dass Gott versprochen hat, gerade im Tal und in den Niederungen des Alltags dabei zu sein.

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 17,1-9

---

Die Verklärungsgeschichte steht im Zentrum der Christologie des Matthäusevangeliums. Nachdem eine Himmelstimme schon bei der Taufe Jesus (Mt 3,17) gesprochen hat: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*, wiederholt sie diesen Satz wörtlich auf dem Verklärungsberg. Dieses Mal sind die Jünger Zeugen der göttlichen Adoption. Am Ende des Evangeliums (Mt 27,54) ist es ein römischer Hauptmann, der Jesus als Sohn Gottes erkennt und anerkennt. Ob in diesem Dreischritt ein altorientalisches Königsritual mit den Elementen Adoption, Proklamation und Akklamation zugrunde liegt, wie manche Exegeten vermuten, sei dahingestellt, zentral bleibt die Titulierung Jesu als Sohn Gottes.

Wie dieser Titel inhaltlich gefüllt ist, darauf gibt die Verklärungsszene Hinweise durch die Verwandlung Jesu in eine Lichtgestalt, das Auftreten von Mose und Elia, die Nichtbeachtung des Vorschlags von Petrus, Hütten zu bauen und das Schweigegebot Jesu an die Jünger. Auf der einen Seite wird die Göttlichkeit Jesu durch die Lichterscheinung betont. Auch die Erscheinung von Mose und Elia reiht Jesus in die Reihe bedeutender Gestalten der jüdischen Heilsgeschichte ein. Dabei ermöglichen deren Auftreten, die Wolken- und Lichtsymbolik und der vorgeschlagene Hüttenbau mehrere Deutungen. So werden Assoziationen wach an Mose auf dem Berg Sinai, an die Wolken- und Feuersäule, das Laubhüttenfest und Elia und Mose als Vorläufer oder Typus des Messias. Die eine Erklärung gibt es nicht. Ich selbst verfolge eine Spur, die in Mose und Elia Menschen mit besonderen Gottesbegegnungen sieht. So wurde Mose auf sein Bitten hin eine Gotteserscheinung zuteil, wenn auch nur in Form, dass er der vorüberziehenden Herrlichkeit Gottes hinterherschauen durfte (2 Mose 33,18ff). Elia erlebte Gott nicht in Feuer, Wind und Erdbeben, sondern im stillen sanften Säuseln (1 Kön 19,11ff). Diese exemplarischen Begegnungen korrigieren gängige Erwartungen des Gottesbildes und damit auch der Gottessohnschaft. Zugleich sind sie anschlussfähig, an das Bedürfnis der Jünger und letztlich auch heutiger Predigthörender nach Gottesbegegnung: Diese geschieht meist eben nicht spektakulär durch Machtdemonstrationen und Prachtfeuerwerke, sondern im Rückblick, im Kleinen und scheinbar Unbedeutenden. Damit werden auch für die menschliche Perspektive unbedeutendere Ereignisse, Alltäglichkeiten, ja auch Zweifel und Mislungenes zu möglichen Orten der Gotteserfahrung.

Sowohl die »gebrochene« Christologie, die Jesus, den Gottes Sohn nur als Gekreuzigten und Auferstandenen vollständig versteht (daher das Schweigegebot), als auch die gebrochenen menschlichen Erfahrungen und Heilserwartungen versuche ich in den Chiffren Berg-Erfahrungen und Tal-Erfahrungen zu fassen und für das Leben der Hörerinnen und Hörer transparent zu machen. Damit nehme ich das Motiv des Berges in der Verklärungserzählung auf. Berg-Erfahrungen sind christologische und menschliche Erfahrungen von Glanz, Got-

tesbegegnung, Heilung und Gelingen; Tal-Erfahrungen sind solche von Alltag, Niederlagen oder dem Scheitern des Versuches, schöne Momente festhalten zu wollen (Versuch des Hüttenbaus durch Petrus).

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Jesus, Sohn Gottes, Du hast die Welt durch Dein Erscheinen hell gemacht. Gib uns Anteil an Deinem Glanz, so dass wir an hellen und dunklen Tagen die Zuversicht ausstrahlen, von Dir getragen zu sein. Der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Glanzvoller Gott, manchmal wünschen wir uns Zeichen vor Dir, klare Demonstrationen Deiner Macht und Einflussnahme. Gewähre uns hin und wieder solche Momente, dass wir davon zehren können. Aber auch wenn sie ausbleiben, hilf uns, dass wir an Dir unverzagt festhalten, mit Dir rechnen und Dich auch in den Alltäglichkeiten unseres Lebens entdecken. Wir rufen zu Dir:

*Sende Dein Licht!*

Glanzvoller Gott, wir bitten besonders für die Menschen am Rande des Lebens, die erfolglosen und unbeachteten; Menschen, die aus der Bahn geraten sind, und deren Tun wir nicht verstehen; Menschen, deren Schicksal uns das Herz schwer macht und die Gedanken lähmt; Menschen, die abgeschrieben wurden und zu denen uns gar nichts mehr einfällt; Menschen, mit denen das Zusammenleben schwierig ist und über unsere Kräfte geht – gib ab von Deinem Glanz, dass ihnen Verständnis, Freundlichkeit und Geduld begegnen, dass unsere Herzen sich diesen Menschen wieder öffnen. Wir rufen zu Dir:

*Sende Dein Licht!*

Glanzvoller Gott, wir beten für uns selber und bringen vor Dich unsere eigene Müdigkeit und Leere ebenso wir unseren Fleiß und Einsatz, un-

seren Wunsch und Willen, das Leben zu gestalten. Rüttle uns auf, wo es nötig ist, schenke uns Ruhe, wo wir sie brauchen. Führe und leite uns. Du weißt besser als wir, was wir benötigen. Wir rufen zu Dir:

*Sende Dein Licht!*

Gott, wir bitten Dich durch Deinen Sohn Jesus Christus, sei bei uns auf dem Berg und im Tal. Dir allein gebührt Ehre und Ruhm und Anbetung.

*Amen.*

**Eingangslied:** Morgenglanz der Ewigkeit. 450,1-4.

**Wochenlied:** Herr Christ, der einig Gotts Sohn. 67,1-4.

**Predigtlied:** Auf, Seele, auf und säume nicht. 73,1.2.5-7.

**Epistel-Lesung:** 2 Kor 4,6-10.

**Evangelien-Lesung:** Mt 17,1-9.

**Liturgische Farbe:** weiß.

**Verfasser:** Rektor des Pastorkollegs Niedersachsen Pastor Privatdozent Dr. Folkert Fendler, Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum, E-Mail: folkert.fendler@evlka.de